



Merseburgische Blätter.

Siebenter Jahrgang. 24. Juli.

Das Wirthshaus im Walde. (Fortsetzung.)

Die Lage des Grafen war jetzt sehr unangenehm. Jeden Augenblick versah er sich eines Angriffs; er konnte es selbst kaum begreifen, warum man noch so lange verzögerte? Es verließ ihn aber die Gegenwart des Geistes nicht. Als aber jener in der Stube herumgehender immer dichter an seinem Tische vorbeistrich, und einmal ganz über denselben sich beugen zu wollen schien, da erklärte ihm der Graf L—I dreist heraus: daß er die allzu große Nähe sich verbitten müsse.

Und warum das?

Weil mir hier vieles anders, als es sollte, zu seyn scheint. Ich brenne daher auf jeden, der sich mir zu sehr nähert, ein Pistol ab.

Würde das hier viel helfen? Haben meine Leute etwa keine Schießgewehre? Und was will einer gegen so viele?

Wenigstens theuer sein Leben verkaufen.

Halten Sie uns denn für Mörder oder Straßenräuber?

Wozu die Frage? Gedanken sind zollfrei auf beiden Seiten. Genug: auf den ist ein Pistol gerichtet, der Miene gegen mich macht!

Der Fremde lächelte, ging wieder wie vorher durch die Stube, und beugte sich auch bald wieder über den Tisch.

Bei meiner Seele, Herr, ich halte Wort! wiederholte Graf L—I, und spannte den Hahn eines Pistols.

Und ist es möglich, lieber Graf, lachte jener plötzlich mit veränderter Stimme, daß Du mich nicht mehr kennst? — Es freuet mich aber, daß Dir das Herz an der rechten Stelle sitzt!

Unbeschreibbar war das Erstaunen des

Grafen bei dieser Anrede. Er sah nun genauer dem Abenteuerer ins Gesicht, und erkannte in ihm einen seiner besten vormaligen academischen Freunde, der nachher als Hauptmann bei einem Freicorps in dem Kriege gestanden hatte; ein Mann vordem von bewährtem Muth und tadellosem Rufe, der bei Endigung jenes Krieges auf einmal verschwunden war, man wußte nicht, wohin?

Um Gotteswillen, schrie der Graf L—I laut, wie find ich Dich in dieser Gestalt? Wie konntest Du? — Die Scheu vor den übrigen Zeugen, die sich um den Tisch jetzt stellten, erstickten die folgenden Worte, die der Hauptmann sehr leicht errieth. — Er lud nun den Grafen ein, ihm auf ein besonderes Zimmer zu folgen, welches der Wirth für ihn allein in dem verstecktesten Winkel des Hauses aufbewahrte; und dieser, ohnehin in seinen Händen, doch auch zutrauungsvoller durch die Erkennungs-scene geworden, folgte ihm, mitten durch die Räuber, doch mit seinen Pistolen bewaffnet.

Jetzt gieb deine Verwunderung, liebster Graf, mich also wieder zu finden, ganz nach Deiner Willkühr zu erkennen; Du bist sicher, nicht gehört, noch minder beleidigt zu werden. Unter welcher Art von Menschen Du Dich befindest, und wer deren Anführer ist, das ergiebt der Augenschein. Aber ich bin noch der Alte; darauf kannst Du Dich verlassen!

O, ich brenne vor Ungeduld, Deine Geschichte und die Veranlassung zu Deiner jetzigen Lebensart zu hören!

Jene ist kurz, und diese zwar nicht die freiwilligste, doch natürlich genug. Welche Charge ich im letzten Kriege bekleidete, weißt Du; und daß ich brav war, hoffentlich auch. Eins nur verstand ich nicht; ich meine: den

Höflich neben dem Soldaten zu machen. Daher liebte mich mein Oberst nie, obschon er mich dahin stets sandte, wo Muth und Kopf von Nöthen waren. Es wurde Friede und unser Freicorps wurde aufgelöst. Die Verfügungen, die man über die Gemeinen traf, waren hart; die Maßregeln, die man gegen uns Officiere beobachtete, schienen billiger, und waren gerade das Gegentheil. Man versprach uns Dienste, hielt dieses Versprechen aber Wenigen. — Mein Oberst, der meiner nicht mehr bedurfte, besann sich nun erst recht darauf, daß er mir feind sey. Ich hatte kein Vermögen vor Ausbruch des Krieges gehabt, und hatte mir auch keins durch Plündern verschaffen wollen. Schmeicheln und um Beförderung betteln konnte ich nicht. Ich wartete eine Zeitlang auf Anstellung; bald aber konnte ich auch das nicht mehr, da ich der Freunde, die mich mit Geld unterstützten, nur zwei hatte. Sie waren auch nicht reich, daher mußte es ihnen für die Folgezeit beschwerlich werden. Dies konnte ich nicht ertragen. Jetzt hielt ich bei allen denjenigen, welche Kriegsminister, General, Kriegs Rath und dem ähnlich hießen, meinen Umgang. Zweimal vertröstete man mich, das Drittemal ließ man sich verläugnen. Ja, lieber Graf! da gab ich manchem Buben von Kammerdienern fruchtlos ein gutes Wort, manchem elenden Schuhpuger meine letzten halben Gulden; aber beides fruchtlos! Da war an keine Aussicht zu denken.

Bei solchen Umständen war mein Entschluß ein Entschluß der Verzweiflung. Eine große Macht nahm damals Theil an den Unruhen der Englischen Colonien. Meine Absicht war daher nach St* zu gehen und dort Dienste zu suchen; und dachte ich, gelingt dieses nicht, so will ich sehen, ob die neue Welt weniger stiefmütterlich ist, als die alte. Auch in ihr ist Krieg, und der Wildnisse mehr als zu viele; in jenen will ich mein Heil versuchen, in diesen, wenn der letzte Anfertau zerreißt, mein Elend beschließen. Ich verkaufte, was ich an Hausgeräthen u. besaß, bezahlte, was ich vermochte, verschwieg meinen Plan und verschwand.

Die Dürftigkeit meiner Börse zwang mich zur Fußreise. Ich kam bis an den Speßart; es ging mir hier, wie es auch Dir vermuthlich ergangen seyn mag, ich verirrete mich. Plöz-

lich sprangen aus einem Dickicht fünf rüstige Kerle hervor; zwei von ihnen setzten mir ihr Pistol auf die Brust, indem sie mit dem drohendsten Tone meinen Beutel forderten. Ich griff gelassen nach demselben; aber im Nu schlug ich das eine Pistol aus des Räubers Hand, entwand dem andern das seine, und drückte es auf einen derselben los. Dieser fiel zu Boden. Da zog ich meinen Hirschfänger, und vertheidigte mich gegen die Uebrigen. Es waren dieser zwar viere, aber ich hatte mich muthmaßlich noch eine Zeitlang dagegen gehalten, wenn nicht auf den lauten Pfiff eines dieser Menschen noch drei herbei geeilt wären. Jetzt wäre längeres Widerstreben Unsinn gewesen. Als sie mir daher zuriefen, mich zu ergeben, war ich auch dazu bereit, um so mehr, da sie mir das Leben zu schenken versprachen. Ich wandte jetzt meine Taschen um, und was herausfiel, war der Mühe nicht werth.

Das lohnte wohl die Mühe, hieß es, und unser Anführer ist noch dazu sehr hart verwundet. — Bei meiner Seele, sprach ein anderer du hättest verdient, daß man an deinem Kopfe unsere Hirschfänger probirte! — Auch schien er wirklich Miene zu dieser Probe zu machen. Ich wich nicht aus, sondern sagte: nur auf euer Wort habe ich das Gewehr gestreckt; gebt es mir zurück und dann mag aus mir werden, was das Schicksal will. Was euch wenig dünkt, ist nicht weniger, als mein ganzes Vermögen; ob ich gleich vor noch nicht langer Zeit hundert solcher Leute, wie ihr seyd, angeführt habe.

(Beschluß folgt.)

Lebensversicherungen, Wittwen- und Sparkassen.

Ein unlängst in einem öffentlichen Blatte erschienenener: „Die Lebensversicherungsanstalten, als die sichersten Sparkassen“ überschriebener Aufsatz schildert den mannichfachen, aus Lebensversicherungen hervorgehenden Nutzen für das bemittelte und unbemittelte Publikum. — Wir heben für unsere Leser Folgendes aus. „Welche Beruhigung es jedem Familienvater, dem Glücksgüter nicht beschieden sind, gewähren muß, den Seinigen auch nur ein kleines Capital für den Fall der Trennung gesichert zu haben, bedarf kaum einer Erwähnung. Wollte man einwenden, daß eine Familie nach dem Tode des Vas-

ters durch ein Capital von 300, 500, 800, 1000 Thalern zc. gegen Nothstand und dessen oft so schreckliche Folgen nicht geschützt werden könne, so widerlegt die tägliche Erfahrung dies zur Genüge. Eine Mutter mit einigen Kindern verliert plötzlich den Gatten, der wie sie, ohne Vermögen, von dem leben mußte, was er verdiente. Der Vater, welcher ein jährliches Einkommen von 400 Thalern genoß, hatte indeß bei Zeiten darauf gedacht, für einen solchen Fall den Seinen ein Capital von 2000 Thalern zu sichern. — Die Familie kann nun die Zinsen des Capitals zur Bestreitung der unentbehrlichsten Bedürfnisse, zu Hausmiethe, dem Bedarf an Holz, Brod zc. benutzen. Sind diese Bedürfnisse gesichert, so wird die Frau, die überdies vielleicht noch einen kleinen Wittwengehalt zu genießen hat, weit eher Zeit und Kräfte finden können, durch ihrer Hände Arbeit sich Mittel zur Bestreitung der übrigen Ausgaben zu verschaffen. In einem anderen Falle ist der Frau ein Capital von 1000 Thalern versichert. Sie verwendet einen Theil davon zu Einrichtung eines Pughandels. Um vortheilhafte Einkäufe zu machen, bedarf sie kaum einer Summe von 200 bis 300 Thalern, und bei hinreichender Betriebsamkeit wird der Ertrag dieses Geschäfts sie und die Ihrigen bald gegen Armuth schützen, während ihr ein Capital von 700 bis 800 Thalern als Hülfswelle für besondere Unglücksfälle übrig bleibt.

Auf diese Weise kann eine Familie, ist ihr auch nur ein kleines Capital gesichert, mindestens gegen die Folgen großer Dürftigkeit geschützt werden. Der Zuschuß, den die Zinsen derselben ihr gewähren, wird aber auch insofern bedeutender für sie, weil eine vaterlose Familie in ihrem Hauswesen sich mit Wenigerem behelfen kann, als dies früher möglich war, wo der Vater einen Theil seiner Einnahme selbst in Anspruch nahm.

Lebensversicherungsanstalten können daher für Jeden in seiner Art wohlthätig werden, und darum sollte jeder Familienvater, wes Standes er auch sey, nicht zögern, daran Theil zu nehmen, um so mehr, da die Beiträge, welche jährlich geleistet werden müssen, so mäßig sind, daß nur die geringste Classe von Handwerkern auf die Vortheile derselben zu verzichten genöthigt ist.

Er sey z. B. dreißig Jahre alt, so hat er für 100 Thlr. Versicherungssumme jährlich 2 Thlr. 15 Gr. 2 Pf., für 300 Thlr. also 7 Thlr. 21 Gr. 6 Pf. zu zahlen, und auch diese hat er, wenn die Versicherung auf seine Lebenszeit geschlossen ist, nur fünf Jahre voll zu entrichten, indem ihm in diesem Falle mit dem sechsten und jedem folgenden Jahre ein Theil seiner früheren Beiträge zu Gute geht.

„Aber wie soll ich“ — werden Hunderte fragen — „der ich jetzt mit meiner Familie nur nothdürftig leben kann, wie soll ich eine solche Summe jährlich erübrigen? Ich mag meine Einnahmen berechnen und eintheilen, wie ich will, so bleibt mir, wenn das Jahr zu Ende ist, nicht ein Groschen, geschweige ein Thaler zu einer solchen außerordentlichen Ausgabe!“

Hindernisse dieser Art werden indeß in sehr vielen Fällen zu überwinden seyn. Die Schwierigkeit, zu sparen, entspringt meistens nicht sowohl aus der Beschränktheit der Einnahme, als aus der nicht richtigen Bemessung der Ausgabe. Unsere ganze häusliche Einrichtung wird in der Regel dem Stande angepaßt, dem wir angehören, ohne zu berücksichtigen, ob Andere unseres Standes, denen wir uns gleichstellen, nicht in ganz andern Verhältnissen stehen, und ob wir uns in Hinsicht des Vermögens nicht eine oder mehrere Stufen höher stellen, als wir eigentlich sollten, und es ohne Nachtheil thun können. Dies ist eine Wahrnehmung, die sich leider fast allgemein bewährt findet, und durch welche sich bei so mancher Familie die Schwierigkeit, jährlich eine kleine Summe zurückzulegen, und die nach dem Tode des Familienvaters oft eintretende Verarmung der Hinterbliebenen erklären läßt.

So Mancher aber, der die besten Vorsätze zur Sparsamkeit gefaßt hat, wird ungewiß seyn, welche von seinen bisherigen Ausgaben, die doch sämmtlich nothwendig scheinen, er nun einstellen soll, und war bei seinem Etat auf Unglücksfälle, die seine Familie treffen können, noch nicht gerechnet, so wird er am Ende lieber dafür seine Ersparnisse bestimmen, und den Gedanken, einer Lebensversicherungsanstalt beizutreten, wieder aufgeben.

Wem es jedoch Ernst mit einem so höchst wichtigen Vorhaben ist, der darf dasselbe nicht auf Kosten seines Haushaltes ausführen wol-

len. Er muß vor Allem Ersparnisse einführen an den Ausgaben, die seine Erholung, seine Vergnügungen bisher erforderten, und er wird, die Sache von dieser Seite fassend, bald die Ueberzeugung gewinnen, wie leicht die Ausföhrung eines solchen Unternehmens ist. — Er kann frühern Gewohnheiten, die ihm manchen Aufwand verursachten, am sichersten alle Macht benehmen, wenn er sich zur unverbrüchlichsten Pflicht macht, von seinem, zu diesen Ausgaben früher bestimmten Taschengelde jeden Tag oder jede Woche so viel, als er der Bank täglich oder wöchentl. zu zahlen haben würde, in eine Sparkasse einzulegen. Auf diese Weise wird eine solche Ersparniß nicht allein nicht störend auf den Haushalt einwirken, sondern der Familienvater ist auch genöthigt, seine Bedürfnisse auf das einzuschränken, was seine Kasse ihm gestattet, und er wird so auf eine leichte Art zu der ganzen Summe seines jährlichen Beitrags zur Bank gelangen.

(Beschluß folgt.)

Der Vater des berühmten Schauspielers Gerstäcker, ein schlichter Mann, war einmal in Kassel im Theater und hörte seinen Sohn singen. Das Publikum war entzückt, und am Schlusse rief man allgemein: „Gerstäcker heraus!“ — Dem alten Manne traten die Thränen in die Augen und er wandte sich zu seinem Nachbar weinend mit den Worten: „Hab' ich den Leuten doch nie was zu Leide gethan, und jetzt wollen sie mich sogar hinaus haben.“

Man sprach in einer Gesellschaft über die Himmelskörper, und ob sie von Menschen bewohnt seyen oder nicht. Gründe dafür und dagegen wurden angeführt. Endlich sagte Einer: „Was streitet Ihr denn da? Wie können nur Bewohner im Monde seyn? Wo kämen sie denn hin, wenn der Mond abnimmt?“

Am Abend.

Die Sonne sinkt und mit ihr Licht und Leben,
Zur Ruhe hüllt in Dunkel sich die Welt
Nach der am Abend alle Müden streben,
Und stiller wirds in Flur und Wald und Feld.

Denn heim kehrt jeder von des Tages Mühen,
Und froh verläßt er die gewohnte Bahn;
Es will ihn hin zu der Erholung ziehen,
Der Ruh' allein gehört er nunmehr an.

O süße Ruh', du scheuchest manchen Kummer,
Von dir erquickt hebt leichter sich die Brust,
Seh uns willkommen mit dem sanften Schlummer,
Verwand'le durch ihn Sorgen uns in Lust!

Föhr' uns hinüber in das Land der Träume,
Dort sieht der Mensch auch mit geschlossenem Blick;
Frei schwingt die Seele sich in lichte Räume
Und läßt die Welt mit ihrer Nacht zurück.

Dreißigbigige Charade.

Als ich einst bei Sturmgebrause
Um ein schützend Obdach flehte,
Und nach einer sichern Klausel
Nur mein Glück vergebens spähte,
Nahm ich unter Jettchens Thür
Endlich doch die Erste mir.

Und in Strömen floß der Regen,
Der mich ganz verzweifelt plagte,
Sieh! da öffnete verlegen
Jettchen ihre Thür und sagte
Mitleidsvoll und sanft zu mir:
„Freund, ich geb' die Letzte Dir.“

Als aus ihren holden Blicken
Heiter mir die Sonne lachte,
O da schlug im Hochentzücken
Laut das Herz mir, und ich dachte:
Süßes Kind, gestehe Du
Mir bei Dir das Ganze zu.

B.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:
Brandwein.

Bekanntmachungen.

(603) Verdingung eines Baues.
Der Bau einer neuen Hirtenwohnung in hiesiger Vorstadt Neumarkt soll im Wege des Mindestgebots mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bietenden verdingungen werden; die Anschläge, nach welchen dieser Bau in Ausführung gebracht wird, liegen bei uns zur Einsicht vor und ist Montag,

der 29. Juli d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

zur Abgabe der deshalbigen Offerten als Termin anberaumt, zu welchem die hierauf Reflectirenden sich vor uns an Magistratsstelle einzufinden haben.

Merseburg, den 20. Juli 1833.

Der Magistrat.

(583) Auction. Auf
den 5. August 1833
und folgende Tage, von Nachmittags 1 bis 5

Uhr, sollen mehrere, zu dem Nachlaß des hier selbst verstorbenen Apothekers, Herrn Christian Georg Morus, gehörigen Gegenstände an Silbergeschirr, Uhren, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Meubles, zwei Forte-Piano's, Gewehren, mehrere Material-Waaren, zwei Drehrollen, Büchern verschiedenen Inhalts zc. in dem Morus'schen Wohnhause, in der Leipziger Straße hier selbst öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant versteigert werden.

Ein Verzeichniß der zu verkaufenden Gegenstände liegt bei mir zur Einsicht bereit.

Im Auftrage Königl. Wohlöbl. Gerichtsamts hier bringe ich dieses zur öffentlichen Kenntniß und lade Kauflustige ein.

Lützen, den 15. Juli 1833.

Der Königl. Gerichts-Amts-Actuarius
Graf.

(595) Mobilien-Auction.

Donnerstags, den 25. Juli d. J. und folgende Tage, Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—6 Uhr, sollen auf hiesigem Rathskeller, eine Treppe hoch, mehrere Mobilien und Effecten, an zwei Schreibesekretairs, polirt, Tischen, Stühlen, Sopha's, Commoden, Schränken, Bettstellen, Uhren, Federbetten, Waschkesseln, auch eine Parthie männlicher Kleidungsstücke, so wie mehrere Jahrgänge von diversen Zeitschriften, meistbietend gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

Merseburg, den 22. Juli 1833.

Freund jun., Auctionator.

(590) Schaafvieh-Verkauf.

Den 5. August d. J.,
früh 10 Uhr,

sollen auf dem Vorwerk Collenbey 200 Stück Fettthammel in kleinen Posten, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Kauflustige ladet daher hierzu ein

von Trotha.

Schkopau, den 21. Juli 1833.

(596) Grundstücke-Verkauf. Sowohl meine Grundstücke bei Meuschau mit Obstbäumen, als auch das Stück an der Saale nach Schkopau hin mit canadischen Pappeln

bepflanzt, werden einzeln oder zusammen unter folgenden Bedingungen an Liebhaber und Kenner der Sache verkauft, als: verlange ich nach Belieben von 10 Jahren keinen Groschen baare Bezahlung, versteht aber gerichtliche Sicherheit derselben, und der Rückstand nur nach $4\frac{1}{2}$ Procent verinteressirt zu werden. Kann der Käufer baar oder nur theilweise Zahlung leisten, steht solches in seinem Belieben. Ich sehe auf reelle Sachkenner, die aber nicht allemal baares Vermögen haben.

Neumarkt vor Merseburg, den 22. Juli 1833.
Krause.

(562) Glas-Verkauf. Um den vielseitigen Nachfragen zu begegnen, beehre ich mich, dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich nun wieder mit allen Sorten grünen und gelben Weinbouteillen und halbweißem Tafelglas in verschiedenen Größen reichlich versehen bin. Unter der Versicherung der reellsten und billigsten Bedienung bitte ich ergebenst, mich mit recht zahlreichen Aufträgen gütigst zu beehren.

Merseburg, den 14. Juli 1833.

J. G. Müller an der Stadtkirche.

(591) Verkauf. Es sollen von dem unmündigen Veier auf den 29. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, 24 Gehen Früchte, bestehend in Garten-Gewächsen, rothen Rüben, gutem Mohn und meistens Kartoffeln in acht Abtheilungen in hiesigem Waisenhaus-Garten an Ort und Stelle gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden überlassen werden, welches hierdurch bekannt gemacht wird.

Merseburg, den 22. Juli 1833.

Der Vormund Hofmann.

(607) Verkauf. Eine Parthie von circa 30 Centnern ganz trockner gelber Erde liegen billig zum Verkauf bei mir bereit.

Merseburg, den 22. Juli 1833.

E. G. Artus jun.

(605) Verkauf. Die zweite Sendung von neuen Heringen ist eingetroffen und werden 2 Gr. Stück verkauft von

W. Wellendorff.

Merseburg, den 22. Juli 1833.

(582) Jahrmarkts-Anzeige.

P. F. Welker,
Zwirnfabrikant aus Lockwitz bei
Dresden

empfehlte sich zum bevorstehenden Laurenten-
markt mit seinem Lager von weißen, grauen
und bunten Zwirnen eigener Fabrik und hat
seinen Stand auf dem Markte unter dem Rath-
hause neben der Treppe im zweiten Gewölbe.
Merseburg, den 20. Juli 1833.

(585) Bekanntmachung.

Der vierte Rechenschaftsbericht der
Lebensversicherungsbank f. D.
in **G o t h a**
(der so eben erschienen ist) weist nach, daß ihr
Reserve- und Sicherheitsfonds bereits auf
443011 Thlr.

gestiegen ist, wovon in diesem Jahr 48941
Thlr. an die Theilhaber der Bank zurückge-
geben werden. Am 1. Juni zählte sie schon
4220 Versicherte und 7,739,700 Thlr. Versi-
cherungssumme.

Verfassungen der Bank, so wie Erläute-
rungen darüber durch 36 aus dem Leben
genommene Beispiele, sind unentgelt-
lich zu erhalten bei

Joh. Friedr. Grumbach
in Merseburg.

(592) **W**urikelpflanzen, à Schock
7½ Sgr., sind zu verkaufen vom 1. bis 12. Au-
gust d. J. in der Mälzergasse Nr. 130.

(592) Logis-Vermiethung. Von
Michaelis d. J. stehen drei Stuben, zwei Ober-
stuben und eine Unterstube mit allem Zubehör
zu vermieten in der Altenburg bei der Wittwe
Hellmich Nr. 55.

Merseburg, den 22. Juli 1833.

(606) Logis-Vermiethung. Eine
Stube nebst Kammer und Zubehör ist von Mi-
chaelis ab an einen stillen Miether in Nr. 110.
zu vermieten.

Merseburg, den 22. Juli 1833.

(600) Logis-Vermiethung. Von
Michaelis an ist ein Logis in einem Hinterhause,
welches durch einen geräumigen Hof mit der

Straße in Verbindung steht, zu vermieten;
es enthält zwei Stuben, zwei Kammern nebst
Bodenraum, Keller und Schuppen. Das Nä-
here ist zu erfragen Burgstraße Nr. 27.

Merseburg, den 22. Juli 1833.

(589) Optische Zauber-Scheiben,
eine ganz neue, höchst interessante und für je-
des Alter belustigende Erfindung der Kunst
empfehlte ergebenst.

Carl Möllnig,
am Markte Nr. 186.

Merseburg, den 20. Juli 1833.

(593) Bekanntmachung. Es
sind von jetzt an bei Unterzeichnetem
ein- und zweispännige moderne Kutsch-
wagen, so wie auch mehrere gut zuge-
rittene Reitpferde zu vermieten.

Hierauf Reflectirende haben sich
gefälligst in meiner Wohnung bei
Herrn Spiering in der Saalgasse zu
melden.

Merseburg, den 22. Juli 1833.

Deconom Ehrhardt.

(581) Widerruf. Veränderter Um-
stände halber wird hierdurch der in diesen
Blättern angekündigte Verkauf des Johann
Gottfried Schunkeschen Bauerguts zu Zöschken
widerrufen.

Merseburg, den 15. Juli 1833.

Wohndorf.

(586) Widerruf. Im vorigen Stück
d. Bl. unter Nr. 558. befindet sich eine Annonce
von einem Kleiderverfertiger für Herren, dessen
angepriesene große Kunst wir durchaus nicht ver-
bürgen können, achten es daher für unsere
Schuldigkeit, ein werthgeschätztes Publikum
vor unnöthiger Bemühung zu warnen, indem
uns von einem Kunst-Kleiderverfertiger dieses
Namens nichts bekannt ist; zwar hat ein Mann
bei uns gewünscht, Meister zu werden, da der-
selbe aber weder von Paris, London oder Peters-
burg, noch von Puffendorf, Rosleben und Goh-
sen, wo derselbige seine Praxis getrieben hat, eis

nen Meisterschein aufzuweisen hatte, konnte derselbe bei einer Zunft-Innung nicht angenommen werden.

Die Schneiderinnung zu Schaafstädt.

(598) Dienst-Gesuch. Ein Mann in den besten Jahren wünscht als Kutscher ein baldiges Unterkommen. Das Nähere in der Expedition dieser Blätter.

(594) Einladung. Nächstkommenden Sonntag und Montag, als den 28. und 29. d. M., halte ich ein Schlachte- und Kirchsfeß, wozu ich hierdurch ergebenst einlade.

Merseburg, den 22. Juli 1833.

Martini,
im Berg am Gotthardtssteiche.

(588) Einladung. Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir alle Abende, außer Donnerstag, neue Kartoffeln, Heringe und Bratwürste, den Donnerstag aber neue Kartoffeln und Gänsebraten zu haben sind, und bitte jederzeit um recht zahlreichen Besuch. Auch halte ich künftigen Sonntag, als den 28. Juli ein Bogelschießen mit Ballastern, wobei auch als Ausnahme einmal Tanzmusik gehalten werden soll, und wozu ich alle meine Herren Gönner einlade und um recht zahlreiche Theilnahme bitte.

Merseburg, den 19. Juli 1833.

Heinemann,
Schenkwrth auf dem grünen Frosch.

(602) Concert-Anzeige. Das nächste Freitag, den 26. Juli, das fünfte Concert im Schloßgarten gehalten werden soll, welches Abends um 6 Uhr seinen Anfang nimmt, zeigt ergebenst an

der Stadtmusikus Braun
zu Merseburg.

Sonntag, den 28. Juli, predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Eylau;
Nachm. Hr. Cand. Wislicenus.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diac. D. Kößler.
Neumarktskirche: Hr. Cand. Nummel.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Lieut. a. D. Grohmann eine Tochter; dem Schuhmachermstr. Hesselbarth eine Tochter.

Stadt. Geboren: dem Mäurer Gärtner eine Tochter. — Getrauet: der Gärtner Bätge mit Jgfr. J. E. L. Stochmar von Obersdorf; der Strumpfwirkergeßell Wittschaft mit W. F. Weber von hier. — Gestorben: der Kürschnermstr. Thorer, 62 J. alt; die Ehefrau des Schneidermstr. Hofmann, 51 J. alt.

Neumarkt. Geboren: dem Einw. Ahnert im Venenien ein Sohn. — Getrauet: der Handarbeiter Schühmann mit Jgfr. J. M. E. Dressel von hier.

Altenburg. Geboren: dem Ziegelbecker Canzler eine Tochter; dem Einw. Hoffmann eine Tochter; dem Zeug- u. Leinwebermstr. Volkland ein Sohn. — Getrauet: der Sattlerstückmstr. Kurze v. Lauchstädt mit Jgfr. J. M. E. Künzel von hier.

Angekommene Fremde voriger Woche.

Fabrik. Schmidt v. Breslau, Cadet v. Abendroth v. Hänichen, Apotheker Franz v. Ningleben, die Dec. v. Werthern v. Kleinliebenau, Zeigermann u. Amtm. Heu v. Baunsdorf, D. L. Ger. Rend. Keil v. Raumburg, die Kaufl. Heyne v. Magdeburg, Drämann v. Crefeld, Schmidt v. Stolberg, Preise v. Mühlhausen: im g. Arn; Glasbändler Apel v. Gräfenthal, die Dec. Glüsing v. Winkel u. Schiering v. Witterfeld, Amtm. Lerche v. Börnick, Hopfenhändler Knapp v. Altenburg, Fabrik. Schmidt v. Gotha, die Kaufl. Göbke v. Magdeburg u. Franz v. Frankenhäusen, Stud. Fröbius v. Leipzig: im g. Hahn; Kupferschmied. Ciappa v. Magdeburg, die Handelsl. Morr v. Keithen u. Nizette v. Aachen, Lohgerber Anton v. Halle, Lederfabrik. Körner v. Mühlhausen, Galanteriehändler. Specht v. Magdeburg: im Hirsch; Lieut. a. D. Hennicke v. Urbach: im Ritter; Graf v. Hohenthal v. Königsbrück, Lieut. Klobsch v. Glaz, Kammerath Schall v. Frankenhäusen, die Stud. Willkomm u. Kammel v. Leipzig, Hofgärtner Fintelmann v. Potsdam, die Kfl. v. Leipzig, Metnet v. Chalons, Gerding v. Eilenburg, Stöber v. Markheidesfeld, Sigler v. Ritzingen, Hourand v. Bremen: in d. g. Sonne.

Mit der Post als unbestellbar zurückgekommene Briefe: 1) Schmiedegesell Hentschel in Brandenburg; 2) Tischlergesell Brückner in Erfurt; 3) Porzellanmaler Schwarzenberg in Frankfurt a. D.; 4) Amtmann Mertins in Stöttrig.

Merseburg, den 20. Juli 1833.

Königliches Post-Amt.
Grohmann. Wänsch.

Marktpreise der letzten Woche.

	Zhl.	fg.	pf.	bis	Zhl.	fg.	pf.
Weizen	1	11	3	bis	1	15	—
Roggen	1	5	—	bis	1	7	6
Gerste	—	26	3	bis	1	—	—
Hafer	—	23	9	bis	—	26	3